



v. Bodenschwingsche  
Stiftungen Bethel

[www.bethel.de](http://www.bethel.de)

Bethel 

## Leben bis zuletzt

Begleitung und Therapie  
im letzten Lebensabschnitt

Eine Information der  
v. Bodenschwingschen Stiftungen Bethel

## **Leben bis zuletzt**

Begleitung und Therapie  
im letzten Lebensabschnitt

Eine Information der  
v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel



Sterben und Tod haben im Leben eines jeden Menschen eine herausragende Bedeutung. In Bethel sehen wir es deshalb als unsere Aufgabe an, Menschen in dieser Zeit zu begleiten, zu pflegen und sie so gut wie möglich zu unterstützen. Wir begleiten Menschen zu einem Sterben in Würde.

### Sterben – Teil des Lebens

Jeder Mensch ist einzigartig. So einzigartig und individuell wie sein Leben ist auch sein Sterben. Nach christlicher Überzeugung ist jedes Leben eine Gabe Gottes. Er hat jedem Menschen das Leben geschenkt und nimmt es am Ende auch wieder zu sich.

Jeder Mensch muss sterben. Viele haben davor Angst: das eigene Leben loslassen zu müssen oder einen geliebten Menschen zu verlieren. Doch das Leben verliert durch Sterben und Tod nicht seinen Sinn. Nach dem christlichen Glauben ist das Leben auch nach dem Sterben aufgehoben bei Gott. Dieses Vertrauen kann gegen die Angst vor dem Unbekannten helfen.

Schmerz und Leid, Lebenslust und Glück, Abschied und Sterben gehören zum Leben, das dem Menschen geschenkt ist. Im Blick auf das Sterben heißt dies, sich ihm zu stellen und es anzunehmen, so gut es eben möglich ist – als Sterbende, als Angehörige und als Menschen, die Sterbende begleiten, unterstützen und pflegen.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen Bethels bedeutet dies, sich den Sterbenden menschlich zuzuwenden, sie menschenwürdig zu beherbergen, für ihre Körperpflege zu sorgen, Hunger und Durst zu stillen und sie, wenn nötig, palliativ zu versorgen (siehe dazu Seite 12). Damit tragen sie dazu bei, dass Menschen in Frieden mit sich und in der Gewissheit der Nähe Gottes sterben können.

## Über das eigene Sterben nachdenken

Wer einen Moment überlegt, wie er oder sie selbst am liebsten sterben möchte, dem fallen sicher drei Wünsche ein: keine Schmerzen leiden, keine Angst haben und nicht alleine sein.

Wie man dann wirklich stirbt, kann man sich nicht aussuchen. Darum machen sich Menschen Sorgen: »Werde ich die mir vertrauten Menschen noch bewusst wahrnehmen? Mag ich noch essen und trinken? Welche medizinische Behandlung bekomme ich? Kann ich meinen Willen noch selbst äußern? Wenn nicht: Wer bestimmt dann über mich?«

Es ist gut, frühzeitig darüber nachzudenken, wie man in einer solchen Situation behandelt werden möchte. In einer Patientenverfügung kann man seinen Willen festhalten. Damit haben Angehörige, Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte eine Hilfe, den Willen eines schwer kranken Menschen herauszufinden. Am besten ist es, zusätzlich eine Vorsorgevollmacht zu erteilen, damit eine Vertrauensperson entscheiden kann, wenn man dazu nicht mehr in der Lage ist.

»Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir.« Psalm 23,4





Maßgebend für unser Handeln in den Einrichtungen Bethels ist der Wille des betroffenen Menschen. Wenn er sich selber nicht mehr äußern kann, sein mutmaßlicher Wille.

### Recht auf Selbstbestimmung

Demenz, Wachkoma, Behinderung, Alter oder Vorerkrankungen sind für sich genommen kein Grund, die Behandlung eines Patienten oder einer Patientin abzubrechen. Das ärztliche und pflegerische Handeln orientiert sich vielmehr an der individuellen Situation eines Menschen. Sein Recht auf Selbstbestimmung wird gewahrt und die Begleitung an seinen persönlichen Vorstellungen ausgerichtet.

Wenn ein schwer kranker Mensch entscheidungsfähig ist, kann er selbst bestimmen, welche medizinischen Maßnahmen durchgeführt werden und welche nicht.

Wenn ein Mensch nicht mehr selbst entscheiden kann, trifft die in einer Vorsorgevollmacht genannte Vertrauensperson bzw. ein gesetzlicher Betreuer Entscheidungen – orientiert am mutmaßlichen Willen der Patientin bzw. des Patienten und in Absprache mit dem behandelnden Arzt. Liegt eine Patientenverfügung vor, muss geprüft werden, ob diese für die aktuelle Situation passt und eindeutig ist. Zusammen mit den dem Sterbenden nahestehenden Menschen wird besprochen, ob bzw. wie die schriftliche Verfügung im konkreten Fall anzuwenden ist.

Liegt keine Verfügung vor oder gibt es Unklarheiten, muss man sich sorgsam, zum Beispiel im Rahmen eines »Ethischen Fallgesprächs« (siehe Seite 8), mit den Behandlungswünschen des Patienten auseinandersetzen.

## Gemeinsam Wege finden

Ein »Ethisches Fallgespräch« ist eine meist kurzfristig anberaumte Besprechung, bei der es häufig darum geht, in einer schwierigen Lebenslage den Willen eines schwer kranken Menschen herauszufinden. Zwischen unterschiedlichen Sichtweisen soll vermittelt und eine gemeinsame Empfehlung für die weitere Behandlung herbeigeführt werden.

Jeder, der mit einem solchen Konflikt zu tun hat, kann ein Fallgespräch anstoßen – nicht nur Pflegende oder Ärzte, auch Angehörige und natürlich die Kranken selbst. Beteiligt werden alle, die etwas zu einer Empfehlung beitragen können; an erster Stelle die behandelnde Ärztin oder der behandelnde Arzt, der betroffene Mensch bzw.

sein gesetzlicher Vertreter. Vertrauenspersonen aus dem Familien- und Freundeskreis gehören auch dazu. Mitwirken können außerdem Ethik-Fachleute, Pflegende, Seelsorger, Psychologen und Andere, die sich um den kranken Menschen kümmern.

Als Einrichtung, die die betroffenen Menschen pflegt und begleitet, sieht Bethel eine Mitverantwortung für so weitreichende Entscheidungen und sucht ein solches Gespräch. Fast immer gelingt es, eine Übereinstimmung zu erzielen. Über die Umsetzung der Empfehlung entscheiden dann Arzt und Patient bzw. dessen gesetzlicher Vertreter, denn sie tragen die rechtliche Verantwortung.

Dieses Vorgehen macht es möglich, mit allen Beteiligten zu einer verantwortbaren Empfehlung im Sinne des schwer kranken Menschen zu kommen. Ist dies aber im Einzelfall nicht mit ausreichender Sicherheit zu gewährleisten, lautet die Entscheidung: im Zweifel für das Leben.

»Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.«

1. Korintherbrief 13,13





Wir beteiligen uns weder am Suizid noch an anderen Tötungshandlungen. In der Begleitung Sterbender ist unser Ziel, die Lebensqualität der betroffenen Menschen zu erhalten, indem wir Schmerzen und Leid lindern. Wir sind für die Sterbenden und ihre Angehörigen da und bieten Seelsorge und spirituelle Begleitung an.

### Leben bis zuletzt

Es kommt vor, dass ein Mensch deutlich macht, dass er sterben will, indem er es offen sagt oder indem er zum Beispiel bestimmte medizinische Behandlungen ablehnt oder keine Nahrung mehr zu sich nehmen möchte. Der erste Schritt ist dann, ihn zum Leben zu ermutigen und mit ihm andere Lösungen zu suchen. Bleibt er dennoch bei seinem Entschluss, folgen Ärzte und Pflegekräfte diesem Willen und stellen sich dem Sterben nicht mehr entgegen, sondern lassen es zu.

Auf lebenserhaltende oder lebensverlängernde Maßnahmen wird dann verzichtet, möglicherweise auch auf Nahrungs- und Flüssigkeitszufuhr. Die Therapie und Pflege richtet sich nun auf die Linderung der Beschwerden des Sterbenden und den Erhalt seiner Lebensqualität bis zuletzt.

Ein aktives Herbeiführen des Todes kommt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Bethels nicht in Frage, selbst wenn ein Betroffener dies wünscht. Das christliche Verständnis vom Leben als Gabe Gottes schließt dies aus – zudem wäre eine solche Handlung strafbar. Auch die Unterstützung einer Selbsttötung ist mit diesem Verständnis nicht vereinbar.

## Palliative Versorgung

In fortgeschrittenen Krankheitsstadien leiden Patienten oft unter Schmerzen, Unruhe, Angst, Atemnot und anderen quälenden Symptomen. Diese Beschwerden können so belastend sein, dass das Leben unerträglich scheint und sich der betroffene Mensch den Tod herbeiwünscht.

Auch (aber nicht nur) in dieser Situation bietet die Palliative Versorgung (von lateinisch »palliare« – ummanteln, bergen) eine hilfreiche Alternative: Mit einer Kombination aus medizinischen, pflegerischen, seelsorgerlichen, psychologischen oder physiotherapeutischen Maßnahmen können die Symptome oft soweit gelindert werden, dass wieder andere Gedanken und Tätigkeiten möglich sind und die Tage wieder als lebenswert empfunden werden.

Viele schwerstkranke Menschen möchten in Würde zuhause sterben. Dafür arbeiten Netzwerke aus Haus- und Fachärzten, in Palliativpflege geschulte ambulante Pflegedienste, Seelsorger, Hospizdienste und andere Berufsgruppen. Mehr und mehr wird auch in Altenheimen palliative Versorgung gewährleistet. In vielen Krankenhäusern bestehen Palliativstationen.

Ist eine Krankenhausbehandlung nicht mehr sinnvoll, eine Pflege zuhause aber nicht möglich, bieten stationäre Hospize einen Ort der Geborgenheit mit medizinischer, pflegerischer, psychologischer und seelsorgerlicher Unterstützung für ein erfülltes Leben bis zuletzt.



»Jesus Christus spricht: Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.« Matthäus 5,4



### Kontakt

Die Auseinandersetzung mit dem Lebensende wirft viele Fragen auf. Sich darüber Gedanken zu machen ist nicht einfach. Es ist hilfreich, sich hierfür Zeit zu nehmen und in Ruhe darüber nachzudenken, was für einen selbst dabei wichtig ist: Wie möchte ich behandelt werden? Welche Menschen sollen mich begleiten? Was ist mir dabei wichtig?

Bei Bedarf unterstützen und beraten wir Sie gerne bei Ihren Überlegungen. Sprechen Sie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter direkt darauf an. Im Gespräch können

viele Fragen geklärt, Wünsche und Vorstellungen konkretisiert werden. Bei Bedarf können wir auch Kolleginnen oder Kollegen benennen, die über besondere Kompetenzen im Umgang mit Fragen zum letzten Lebensabschnitt eines Menschen verfügen.

## Impressum

Herausgeber v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel

### **Vorstand**

Königsweg 1 · 33617 Bielefeld

**Bild** Reinhard Elbracht, Paul Schulz, Abt. Presse+ Kommunikation  
Veit Mette

**Grafik** Andrea Chyla, Abt. Presse+ Kommunikation

© 04/2017, v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel